

ungewollt, wie ein Probestück östlicher Propaganda ausnimmt; was er hier über die von ihm als unbedingt echt angesehene Grenzbeschreibung der sogenannten „Cartula Bonifatii“ bemerkt (S. 101 ff.), ist durch meine seitherigen Darlegungen (DA. 9, 528 ff., bes. 534) überholt. Zum wer weiß wievielten Male wehrt der Verfasser sich gegen meinen Nachweis (vgl. zuletzt DA. 9, 525), daß Fulda ein Eigenkloster des Bonifatius war (S. 111 ff.); ich brauche darauf nicht nochmals einzugehen. Es soll hier durchaus anerkannt werden, daß der Fleiß des Vf.s auch brauchbare und wertvolle Ergebnisse zuwege gebracht hat; ich erwähne nur das Kapitel über die Mark Lupnitz (S. 121 ff.). Das enthebt den Rezensenten aber nicht der Pflicht, wie vor den früheren Arbeiten L.s auch vor dieser eine Warnungstafel aufzurichten; trotz (oder wegen) des gelehrten Gewandes, in das sie gekleidet sind, müssen sie mit Vorsicht und Vorbehalt benutzt werden.

E. E. Stengel.

O. Bertolini, I papi e le relazioni politiche di Roma con i ducati longobardi di Spoleto e di Benevento III: Il secolo VIII, Riv. di stor. della chiesa in Italia 9 (1955) 1—57. — Behandelt die Pontifikate von Johann VI. (701—705) bis Gregor II. (715—731), vgl. DA. 11 (1954/55) 582.

C. G. Mor, Intorno ad una lettera di Berta di Toscana al califfo di Bagdad, Arch. stor. italiano 112 (1954) 299—312. — Vf. versucht, einige der Probleme, die die kürzliche Edition einer Korrespondenz der Berta von Toscana (vgl. DA. 11, 589) mit dem Kalifen von Bagdad neu aufgeworfen hat, zu lösen und das geltende Bild der politischen Situation Italiens am Beginn des 10. Jh.s damit zu vervollständigen.

F. W.

Erich Maschke, Der Kampf zwischen Kaisertum und Papsttum. Mit Bibliographie und Ergänzungen von Karl Jordan (Handbuch der Deutschen Geschichte, begründet von Otto Brandt, fortgeführt von Arnold Oskar Meyer. Neu hg. von Leo Just Bd. 1 Abschn. 4) Darmstadt o. J. (1953), Ak. Verlagsges. Athenaion, 90 S. — Da sich im Augenblick der Herausgabe der neuen Auflage des bekannten Handbuches M. noch in russischer Kriegsgefangenschaft befand, haben sich Herausgeber und Verlag entschlossen, seinen, im Jahre 1936 erschienenen Beitrag unverändert abzudrucken, der, obwohl die Forschung in manchen Fällen weitergekommen ist, auch heute noch durch seine geschlossene und klare Formulierung und Herausarbeitung der einzelnen Probleme seinen großen Wert besitzt. Doch hat sich Karl Jordan in dankenswerter Weise bereit erklärt, wenigstens den über Quellen und Literatur unterrichtenden Anhang auf den neuesten Stand zu bringen. Die dabei unter der Fülle der Neuerscheinungen getroffene Auswahl ist wohl gelungen und macht es dem Benutzer möglich, dort wo die Ausführungen des Vf. diesen neuesten Stand nicht mehr wiedergeben, selbst anhand der gebotenen Literatur die nötigen Korrekturen vorzunehmen.

G. O.

M. Lintzel, Heinrich I. und die fränkische Königssalbung (SB. Leipzig, Phil. hist. Kl. 102 [1953] 3) Berlin 1955, Akademie-Verlag, 56 S. — In sehr durchdachten, das Für und Wider überall sorgfältig abwägenden Ausführungen greift der Vf. das vielbehandelte Problem neuerdings auf, wobei er besonders an den bekannten Aufsatz von C. Erdmann, DA. 2 (1938) 311 ff., anknüpft. Wie dieser sieht er das Hauptmotiv des Königs für seine Weigerung in der Absicht, dadurch seine Abwendung von der in den Beschlüssen der Synode von Hohenaltheim gipfelnden Politik des Zusammengehens mit der Kirche gegen die Herzöge zu manifestieren und eine Verständigung mit diesen letzteren vorzubereiten. Daneben aber äußerte sich, wie L. zu zeigen sucht, in dem Vorgang